

Erfahrungsbericht Auslandssemester an der Lodz University of Technology (Politechnika Lodzka)

vom 25.02. bis 24.06.2022

von Franz Mühlig

Anreise, Unterkunft, erste Tage

Meine Anreise nach Lodz erfolgte mit dem Auto. Hierfür gab es mehrere Gründe: Zum einen gibt es keine günstige Zugverbindung von Leipzig nach Lodz, es wären mindestens 3 Umstiege und 14 Stunden Fahrt nötig gewesen. Die Fahrt mit dem Auto dauert bei guter Verkehrslage nur 5 bis 6 Stunden. Außerdem war ich mir unsicher, wie das Studentenwohnheim ausgestattet war, ich wusste aber beispielsweise schon, dass Besteck und Küchenutensilien nicht vorhanden sein werden. Deshalb nutzte ich die Möglichkeit mehr Dinge mitzunehmen und vor Ort zu schauen, was ich tatsächlich brauche und was mein Vater (er hatte mich hingefahren) wieder mitnehmen kann.

Nach der Ankunft in Lodz bin ich zuerst zum Student Assistance Office gegangen, um mein Certificate of Arrival abzuholen. Danach ging es zum Wohnheim, in welchem ich ein Zimmer hatte. Das Wohnheim hatte mehr etwas von einem Hostel und war nicht mit einem Wohnheim in Merseburg zu vergleichen. Ich teilte mir ein Doppelzimmer mit einem Mitbewohner. Drei Doppelzimmer hatten zusammen ein kleines Bad, eine Küche gab es für den gesamten Flur. Besonders Küche und Bad waren in keinem guten Zustand, das Bad war sehr dreckig, die Küche bestand nur aus einer kleinen Arbeitsplatte mit Waschbecken und zwei Gasherden (von denen nur einer angeschlossen war). Mein Mitbewohner, ein Franzose, den ich am ersten Abend kennenlernte, sagte es gäbe eine Straße weiter ein neues privates Studentenwohnheim und er wolle dorthin umziehen. Auch ich schaute mir dieses Wohnheim an und entschied mich umzuziehen. Das neue Wohnheim war zwar teurer, jedoch hatte ich ein eigenes kleines Einzelzimmer mit eigenem Bad und einer großen Gemeinschaftsküche für den Flur. Die Tatsache, dass ich mir im ersten Wohnheim ein Zimmer mit einem Mitbewohner hätte teilen müssen, hätte mich nicht gestört, auch das Zimmer selbst war in Ordnung, lediglich Küche und Bad hatten den Ausschlag für den Umzug gegeben.

Am ersten Wochenende nahm ich an einer von einem Mentor der Hochschule organisierten und durchgeführten Stadtrundgang durch Lodz teil. Er zeigte uns alle wichtigen Orte, von Sehenswürdigkeiten über Clubs, Bars und Restaurants bis hin zu Einkaufsmöglichkeiten. Eine Kommilitonin aus einem Nachbarszimmer des ersten Wohnheims nahm mich am Samstag mit auf eine Party. Da sie schon ein paar Tage eher in Lodz angekommen war, kannte sie schon einige Leute, wodurch auch ich schnell Kontakte fand, auch welche, mit denen ich zusammen Kurse belegte. Auch von der Uni und Studentenorganisationen wurde gerade in der ersten Woche viele Kennenlernevents veranstaltet. Leider konnte ich an diesen aufgrund einer Corona-Infektion nicht teilnehmen, dennoch fand ich eine etwas größere Gruppe, mit der ich zusammen Ausflüge unternahm oder in Lodz feiern ging.

Studienorganisation

Ich habe in Lodz lediglich fünf Module belegt. Die Stundenpläne für die Studiengänge wurden am Wochenende vor Semesterstart auf der Website veröffentlicht. Termine für sogenannte „zusätzliche Module“ wurde per E-Mail in den ersten Wochen bekannt gegeben, die Lehrenden haben uns entsprechend angeschrieben. Die meisten organisatorischen Informationen haben wir vom Student Assistance Office per Mail oder über eine WhatsApp-Gruppe bekommen.

Zwar gab es die Stundenpläne, jedoch wurden diese von den Lehrenden in den einzelnen Kursen angepasst. Die komplette Vorlesung Biochemie beispielsweise fand allein im März statt, da die Professorin danach nicht mehr an der Universität war. Das hatte zur Folge, dass ich im März teilweise 20 Stunden Biochemie pro Woche hatte und im Rest des Semesters mehr Freizeit. Das Modul Technische Mikrobiologie, welches eigentlich nur für die erste Semesterhälfte angesetzt war, wurde geteilt, sodass die erste Hälfte im März/April und die zweite Hälfte im Juni durchgeführt wurde. Dieses Herumgeschiebe von Unterrichtsstunden wurde zwar mit uns Studierenden abgestimmt, führte jedoch auch zu großer Verwirrung, vor allem wenn Infos zu kommenden Veranstaltungen auf sich warten ließen.

In den Kursen meines Hauptstudiengangs (Industrial Biotechnology) waren circa 90 % meiner Kommilitonen polnische Studenten, die einen englischsprachigen Studiengang belegen, der Rest waren andere Erasmus-Studenten. In den zusätzlichen Kursen (Polnisch und Matlab) waren nur Erasmus-Studenten.

Meinen größten „Kulturschock“ habe ich in den Laborpraktika gehabt, diese hatte ich in drei Kursen gehabt. Aus Merseburg war ich es gewohnt, dass man sich die Versuchsanleitung zuvor durchliest, sich mit dem Thema vertraut macht, im Labor ein kurzes Antestat schreibt und dann selbstständig arbeitet. In Lodz fiel der Vorbereitungsteil in den Laborteil, das heißt, dass keiner meiner polnischen Kommilitonen vorbereitet war und die Lehrenden uns zunächst, teilweise eine Stunde lang, den heutigen Versuch vorstellte. Auch die Arbeitsweise der anderen irritierte mich; ich bekam den Eindruck, diese hatten noch nie in einem Labor gearbeitet. Auf Korrektheit wurde weniger Wert gelegt, ein Lehrer sagte uns immer, es sei doch nur eine Übung. Ich hatte zum Glück in meiner Gruppe immer Leute, die schnell, effizient und genau arbeiteten, wodurch wir immer als Positivbeispiel auffielen.

Auch die Prüfungsphase lief anders ab als in Merseburg. Es gibt zwar einen Prüfungszeitraum von Ende Juni bis Anfang Juli und einen zweiten im September, jedoch bietet jeder Lehrende bereits in den letzten Vorlesungswochen einen zusätzlichen (sogenannten 0th term) Termin an. An der Politechnika kann man pro Semester an drei Versuchen einer Prüfung teilnehmen. Diese zusätzlichen Termine wurden ebenfalls mit den Studenten ausgemacht. Ich fand es prinzipiell gut, dass man im Falle eines Nichtbestehens die Prüfung eine Woche später nochmal schreiben kann (was bei mir nicht nötig war), jedoch sorgten hier die vielen Prüfungen in den letzten Wochen zu viel Stress, besonders bei den Studenten, die mehr Fächer als ich belegten. Hinzu kamen noch Tests zu Laborpraktika, welche ebenfalls am Ende des Semesters anstanden. Hier hätte ich mir eine weitsichtigere Planung gewünscht, da die Termine für die Labortests so spät angekündigt wurden, dass sie zwischen andere Prüfungen gequetscht werden mussten. Die Lehrenden waren jedoch immer nett und zuvorkommend

und organisierten Einzeltermine für Studenten, die zu einem bestimmten Termin nicht konnten. Das einzige Problem, das häufiger auftrat, war, dass die polnischen Studenten gerne Fragen auf Polnisch stellten und diese dann von den Lehrenden auf Polnisch beantwortet wurden, sodass wir Austauschstudenten immer nochmal nachfragen mussten, wie die Frage und die Antwort darauf waren. Besonders während der Laborpraktika war das ein Problem.

Einen Kurs, den ich allen Austauschstudenten nur ans Herz legen kann, ist ein Sprachkurs der Landessprache. Unsere Polnischlehrerin war sehr nett und hat in der ersten Stunde klargemacht, dass wir in diesem Kurs die absoluten Basics lernen, um uns in Polen in Alltagssituationen zu verständigen. Es hat wirklich Spaß gemacht das Gelernte im Restaurant oder beim Einkaufe anzuwenden. Ich habe auch gemerkt, dass sobald man zumindest versucht auf Polnisch zu kommunizieren, die Menschen gleich viel freundlicher und aufgeschlossener sind und man schneller ins Gespräch kommt.

Reisen und Ausflüge / besuchte Städte

Meist zusammen mit Freunden habe ich öfters Wochenendausflüge in polnische Städte gemacht. Meist sind wir mit dem Zug gefahren. Diese sind in Polen sehr günstig, besonders für Studenten; für die Fahrt mit dem IC von Lodz nach Warschau und zurück (vergleichbar mit Leipzig – Berlin) habe ich circa 10 € bezahlt. Die Züge waren bis auf eine Ausnahme immer pünktlich. Ein paar Mal habe wir auch Flixbus genutzt, diese sind zwar etwas teurer und die Gefahr von Staus existiert, aber auch hier habe ich hauptsächlich positive Erfahrungen gemacht. Übernachtet haben wir meist in günstigen Hostels.

Lodz

Die Hauptattraktion der Stadt ist die Piotrkowska, eine der längsten Einkaufsstraßen Europas. Der im Zentrum liegende Teil ist voll von Bars, Restaurants, Cafés und Clubs, weshalb die Straße besonders nachts bei jungen Leuten beliebt ist. Tagsüber ist die Manufaktura empfehlenswert, ein Einkaufszentrum und Vergnügungsviertel in einem alten Fabrikgelände. Lodz ist keine große Touristenstadt, aber bei Studenten sehr beliebt. Die Politechnika liegt etwas abseits vom Stadtzentrum, zu Fuß braucht man etwa 20 Minuten, mit der Straßenbahn circa 5 Minuten. Mit dem öffentlichen Nahverkehr kommt man gut überall hin. Ein Semesterticket hat man übrigens nicht, man bekommt als Student jedoch alle Bus- und Zugtickets zum halben Preis (in ganz Polen), weshalb ein 20-Minuten-Ticket für mich gerade mal 50 Cent gekostet hat.

Als mich meine Tante in Polen besucht hatte, haben wir ein paar kleinere Ort in der näheren Umgebung von Lodz besucht. Auch diese sind zu empfehlen, erwähnenswert sind Lowic, Lecyca und Nieborow. Bei der Fahrt über die Landstraßen kann man außerdem etwas von der polnischen Landschaft und ein paar Dörfer sehen.

Warschau

Die Hauptstadt war unser erstes Ausflugsziel. Die nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgebaute Altstadt ist sehr schön. An der Weichsel kann man ein bisschen entspannen, im Zentrum gibt es Bars, Clubs und Restaurants. Vom Kulturpalast aus hat man einen schönen Blick über die Stadt. Museen gibt es natürlich auch genug, wir waren im Museum zum Aufstand im Warschauer Ghetto und im Kopernikuszentrum. Mit der U-Bahn kann man alles schnell erreichen.

Zakopane

Als wir Anfang April in Zakopane waren, hat es das ganze Wochenende geschneit, was dem Wintersportort eine ganz besondere Schönheit verlieh. Man kann Wandern und sich bei Bedarf auch Schlitten oder Skiausrüstung ausleihen. Aufgrund seiner geringen Größe hat man den Ort schnell erkundet, weshalb eine Wanderung oder eine Fahrt auf einen Berg zu empfehlen ist.

Krakau (mit Tagesausflug nach Auschwitz)

In Krakau war ich allein. Einen Tag nutzte ich vollständig für einen Besuch des Konzentrationslagers Auschwitz, dieses kann man mit dem Zug von Krakau aus erreichen (Fahrt ca. 1,5 h). Online hatte ich eine Führung gebucht (über einen externen Anbieter, der auch Busfahrten von Krakau nach Auschwitz anbietet). Die Führung ist sehr zu empfehlenswert, da sie einen strukturierten Rundgang über das Lager und zahlreiche zusätzliche Infos enthält. Zwischen den Lagern Auschwitz I und Auschwitz-Birkenau gibt es einen kostenlosen Shuttlebus. Die Tickets sollte man vorher kaufen, da der Ansturm dort sehr groß ist.

Krakau ist eine der schönsten Städte Polens und meiner Meinung nach ein Must-See. Mit Hilfe einer Stadtkarte habe ich einen eigenen kleinen Stadtrundgang gemacht, der mich an zahlreichen Kirchen und natürlich auch am Schloss vorbeigeführt hat. Von Freunden habe ich gehört, dass auch das Salzbergwerk in der Nähe Krakaus sehr schön sein soll, dies habe ich leider nicht besucht.

Breslau

Breslau (oder auf Polnisch: Wroclaw) liegt an mehreren Flüssen, sodass die Altstadt quasi eine Insel ist. Auf mehreren kleineren Inseln kann man Kirchen besichtigen, der alte Marktplatz ist sehr schön. Auf dem gesamten Stadtgebiet sind mittlerweile circa 900 kleine bronzene Zwerge verteilt, die an eine Studentenbewegung aus Sozialismuszeiten erinnern.

Danzig

Danzig war mein letztes Ausflugsziel. Die Hausfassaden in der Altstadt und das Panorama am Ufer der Wisla machen die Stadt für mich ebenfalls zu einem Must-See. Sehr zu empfehlen ist auch das Zweite Weltkriegsmuseum, für das man allerdings mindestens fünf Stunden Zeit mitbringen sollte (wir haben es in zwei Stunden nicht mal annähernd geschafft). Meine Freunde haben einen Ausflug an den Strand in Sopot gemacht, ich war mit dem Zug in Malbork, einer Kleinstadt mit der größten Burg der Welt (Marienburg).

Tipps und nützliche Hinweise

In Polen kann man so gut wie überall mit Karte bezahlen, die Mitnahme einer großen Menge Bargeld ist also nicht zwingend möglich. Für Online-Zahlungen (z.B. Zugtickets) wird eine Kreditkarte oder ein polnisches Konto benötigt.

Für den öffentlichen Nahverkehr kann ich die App Jakdojade empfehlen. Sie kann in allen polnischen Großstädten mit Straßen- oder U-Bahn-Netzen verwendet werden. Fahrkarten können ebenfalls über die App oder in den Bahnen (und an einigen Haltestellen) gekauft werden, meist jedoch nur mit Karte.

Mit Englisch kommt man an touristischen Orten und in den Großstädten sehr gut klar. In vielen Restaurants gibt es entsprechend englischsprachige Speisekarten. Dennoch gibt es auch Orte, an denen ausschließlich Polnisch gesprochen wird (bspw. kleinere Geschäfte, Post). Die Kreativität der Polen, Fragen nonverbal zu kommunizieren, lässt dann meist auch zu Wünschen übrig. Für solche Fälle sollte also immer eine Übersetzerapp griffbereit sein.